Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit [hrsg. v. Trude Ehlert]

Autor(en): **Wetzel, René**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **43 (1993)**

Heft 4: **Kantonsgeschichte = Histoire des cantons**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«doctrina pestilens» und den Propheten Mohammed als «subversor und primogenitus Sathanae», aber er erkannte im Islam eine dem Heidentum überlegene und dem Christentum verwandte Religion. Konsequenterweise war er fähig, einem islamischen Herrscher eine positive Beurteilung widerfahren zu lassen und in ihm den persönlich frommen Muslim anzuerkennen. In der Geschichte fand Wilhelm das «Modell eines orientalischen, halbwegs gleichwertigen Zusammenlebens» von Christen und Muslimen – ein Wunschbild, das sich weit von der von westlichen Kreuzzugspropagandisten wie Bernhard von Clairvaux gepredigten Feindbildideologie entfernte. Wilhelms Gedanke, den von christlichem Unrecht betroffenen Muslimen das Recht zuzugestehen, einen «gerechten Krieg» zu führen, war dem christlichen Kriegsrecht fremd.

Ideologiekritische Aspekte der Hagiographie behandeln Michael Richter (Konstanz) und Klaus Schreiner (Bielefeld). Richter untersucht einen von einer päpstlichen Kommission 1307 in England aufgenommenen Wunderbericht über den früheren Bischof von Hereford, Thomas Cantilupe. Ihm wird die wunderbare Errettung eines walisischen Adeligen zugeschrieben, der an einem national geprägten Aufstand gegen einen lokalen Landesherrn in Wales beteiligt gewesen war. Die sozialen Spannungen zwischen der einheimischen Bevölkerung walisischer Zunge und den Personen im Umkreis des französisch sprechenden Landesherrn kommen in den Zeugenaussagen zum Vorschein. In den aus unterschiedlicher Perspektive und individueller Interessenlage formulierten Berichten werden widersprüchliche Wahrnehmungen des Geschehens sichtbar, die teils in der Sprachbarriere zwischen den Beteiligten begründet sind.

Schreiner stellt die hagiographischen Beschreibungsmuster in den Viten dreier heiliger Königinnen, von Kunigunde, Adelheid und Hildegard, heraus. Nur der Kult der heiligen Kunigunde entfaltete sich im Spätmittelalter zu überregionaler Bedeutung. Hildegard, die Frau Karls des Grossen und Mutter von neun Kindern, wird als Wohltäterin mehrerer Benediktinerklöster von der Abtei Kempten in den Dienst der klösterlichen Herrschaftspolitik gestellt.

Den Aufsätzen der Gedenkschrift für den hochangesehenen Gelehrten František Graus stellt sein Basler Kollege und Freund Hans Rudolf Guggisberg eine persönliche Erinnerung und Würdigung voran. *Dorothee Rippmann, Liestal*

Haushalt und Familie in Mittelalter und früher Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposions vom 6.–9. Juni 1990 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Hg. von Trude Ehlert. Sigmaringen, Thorbecke, 1991. 304 S., Abb.

Ausgehend vom weiten, sozialgeschichtlich orientierten Begriff von Familie nicht nur als blutsverwandte Kleinfamilie, sondern funktional als Familienverband, unter welchem etwa auch klösterliche Gemeinschaften, adlige Höfe oder handwerkliche Betriebe mit gemeinsamem Arbeits- und häuslichem Leben zu zählen sind, versuchen die Beiträge des Sammelbandes der Haushaltsführung unter ihren verschiedensten Aspekten (materielle Vorsorge und Versorgung, immaterielle Strukturierung der Familie und Arbeitsteilung bei der Führung des Hauses) im Mittelalter und in der frühen Neuzeit gerecht zu werden.

Gemäss des interdisziplinären Anspruchs beteiligen sich neben Fachleuten aus der reinen Geschichtswissenschaft (5) auch Expertinnen und Experten der Medizin- und Kunstgeschichte (je 1), der Germanistik (3), Anglistik (1) und Romanistik

(1), der Ernährungs- und Haushaltswissenschaft (2 bzw. 1), der Volkskunde (1) und der Chemie (1) an der Diskussion. Die Auswertung archivalischer Quellen bildet den einen Schwerpunkt der Arbeiten und verleiht dank konkreter regionaler Einzelbeispiele der Problematik Plastizität, während die Autorinnen und Autoren der verschiedenen Erörterungen theoretischer und literarischer Texte (speziell der Hausväter- oder Oeconomica-Literatur) gerade gegenüber diesen Studien einmal mehr sich gezwungen sehen, die Gretchenfrage des Verhältnisses von Norm und historischer Realität zu stellen und zu diskutieren. *René Wetzel, Carouge-Genf*

Richard van Dülmen: **Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit,** Bd. 2: **Dorf und Stadt.** München, Beck, 1992. 372 S., Abb.

Zwei Jahre nach dem ersten von drei Teilbänden (Besprechung von U. Pfister in der SZG 41, 1991) liegt nun der zweite Band von van Dülmens Kultur- und Alltagsgeschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts vor. Einer Darstellung der Lebenswelten frühneuzeitlicher Menschen auf dem Land und in der Stadt, jeweils unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen gesellschaftlichen Stellung, ihrer wirtschaftlichen Tätigkeitsbereiche und ihrer politischen Handlungsmöglichkeiten, folgt ein Kapitel zu Formen von Geselligkeit und – stark gewichtet – öffentlichen Festen. In einem äusserst interessanten Abschnitt beschäftigt sich van Dülmen anschliessend unter der Überschrift «Stand und Ehre» mit der Sozialstruktur der Frühen Neuzeit und mit den damit untrennbar verknüpften Konzepten von Ehre. Schliesslich bietet der Band eine Würdigung der zunehmenden Eingriffe des frühneuzeitlichen Staates in Alltag und Lebenswelten der Menschen.

Trotz des allgemein gehaltenen Titels bezieht sich auch der zweite Band hinsichtlich der bearbeiteten Literatur und Quellen sowie der in der Darstellung wortreich präsentierten Beispiele fast ausschliesslich auf den deutschsprachigen Raum. Aus (Deutsch)schweizer Sicht fällt dabei auf, dass die wenigen Belege aus unserer Region eher zufällig ausgewählt sind und nicht immer den neuesten Forschungsstand widerspiegeln. So wird beispielsweise im Abschnitt über städtische Territorien Bern mit keinem Wort erwähnt, und aufgrund der – einer älteren rechtshistorischen Arbeit entnommenen – Zahlen über Todesstrafen wegen Sodomie in der Stadt Zürich und im Amt Kyburg gelangt van Dülmen zum quellenkritisch problematischen Schluss (S. 268), in der Schweiz (!) sei dieses «weitverbreitete Verbrechen» besonders stark bekämpft worden. Eine Diskussion der Bedeutung des Sodomievorwurfes (Ketzerei) fehlt. Letzteres ist symptomatisch für einen allgemeinen Schwachpunkt des Werkes, nämlich die zumindest aus fachwissenschaftlicher Sicht unzureichende Methodenreflexion und die damit zusammenhängende mangelnde theoretische Einbettung der dargestellten Phänomene. Der in der Einleitung explizit formulierte Verzicht auf «moderne Kategorien» zugunsten einer Betonung der «Rekonstruktion des ständischen Lebens zwischen 1500 und 1800» (S. 9) führt stellenweise zu analytischen Unschärfen. Immer wieder taucht etwa bei der Lektüre des Kapitels zum «Leben im Dorf» die – an keiner Stelle thematisierte – Frage auf, ob und gegebenfalls wie sich die frühneuzeitliche ländliche Gesellschaft von jener des Spätmittelalters unterscheiden liesse.

Dennoch sei die Lektüre des Bandes wärmstens empfohlen, denn die Fülle an Informationen, die der Autor mit offensichtlicher Freude am Erzählen präsentiert, bietet spannende Einblicke in die alltäglichen Lebenszusammenhänge und Verhaltensweisen von Männern und Frauen im Deutschland der Frühen Neuzeit.

Philip Robinson, Zürich